



Dr. Gerhard Kempter

Vorsitzender des Kuratoriums des Walter Eucken Instituts

Sprecher des Vorstandes
Gebser & Partner AG
Frankfurt am Main

„Je freier die Wirtschaft, umso sozialer ist sie auch“ – auf diese einfache Formel brachte es Ludwig Erhard; die Soziale Marktwirtschaft sei insofern sozial, da sie Chancen für alle eröffne. Für die meisten Deutschen sind jedoch der freie Markt und das Soziale zwei Gegenpole. Dieses ist eines der beiden großen Missverständnisse in weiten Teilen der Bevölkerung, wenn die Ordnung der Freiburger Schule diskutiert wird. Der andere Irrtum beruht auf der Vorstellung, dass ein schwacher Staat das Ziel der liberalen Denker um Walter Eucken und Friedrich August von Hayek gewesen sei.

Beide Urteile sind falsch. Wesenszug der Freiburger Schule ist von Beginn an nicht der Wunsch nach Abschaffung des Staates, sondern die Suche nach einer Wettbewerbsordnung, die niemandem Privilegien gewährt. Ein entschiedener Staat, der mit einer aktiven staatlichen Politik Spielregeln setzt und deren Einhaltung überwacht, soll menschenwürdige Lebensformen bewirken. Die Marktwirtschaft im Sinne der Freiburger Schule ist eine Ordnung für Menschen, die Freiheit mit Verantwortung verbinden. Ein freier und – durch die Spielregeln garantiert – auch fairer Wettbewerb, von dem niemand ausgeschlossen wird, ist das Ideal. Eine freie Wirtschaft steht damit nicht im Widerspruch zu einer sozialen Wirtschaftsordnung, sie ist eine, wenn nicht die entscheidende Voraussetzung dafür!

In unserer Gesellschaft scheint sich das Bewusstsein von den Stärken unserer Wirtschaftsordnung zu verbessern. Nachdem die Zustimmung zur Sozialen Marktwirtschaft seit Beginn des Jahrhunderts dramatisch abgenommen hatte, ist in den vergangenen beiden Jahren eine erfreuliche Trendwende

festzustellen. „Die Stärkung der Fundamente der Sozialen Marktwirtschaft ist Voraussetzung für neues Wachstum in Deutschland“, ist im Koalitionsvertrag nachzulesen, und für die Bundeskanzlerin ist unsere Wirtschaftsordnung, schon aus eigener historischer Erfahrung, mehr als ein Lippenbekenntnis: „Die Soziale Marktwirtschaft hat sich als großer Erfolg für uns alle und als Vorbild für andere erwiesen.“ Die Erkenntnis, dass immer mehr staatliche Transferleistungen eine immer größere Abhängigkeit vom Staat bedeuten, scheint sich mehr und mehr durchzusetzen. Der Staat hat keine eigenen Mittel, die er verteilen kann. Er muss einigen etwas wegnehmen, wenn er anderen etwas geben will, damit werden jedoch Ansprüche geschaffen und Leistungsfähigkeit eingeschränkt.

Im Jahr 2007 ist Professor Erich Hoppmann verstorben. Er hat mir die Grundzüge der Freiburger Schule eindrucksvoll vermittelt, und seine glänzenden Diskussionsbeiträge als Mitbegründer und engagierter Förderer des Freiburger Kreises, der nun als „Förderkreis Freiburger Schule“ im Dienste des Walter Eucken Instituts steht, sind uns in guter Erinnerung.

Der „Förderkreis Freiburger Schule“ hat im Berichtsjahr eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen (dazu S. 54). Der engagierten Vorsitzenden des Vereins, Frau Margot Selz, und allen Beteiligten, die zum Erfolg des Fördervereins beitragen, gilt mein besonderer Dank. Den geneigten Leser dieser Zeilen bitte ich – im Sinne der guten Sache – um seine Mitgliedschaft.

Freiburg, im Januar 2008

Gerhard Kempter